

## Zwei Ichs im Keller

„AuGuS“ spielt Dostojewski

Von unserer Mitarbeiterin  
Christa Kanand

Grell sind die 50 Tribünenplätze im neuen Ulmer Domizil Willy-Brandt-Platz 1, des AuGuS-Theaters beim Einlaß zur ausverkauften Premiere angestrahlt. Augen werden zusammengekniffen – liegt da etwas auf dem Boden der winzigen halbdunklen Bühnenkulisse? Das Etwas in „Enthüllungen aus dem Kellerloch“ von Fjodor Dostojewski pennt auf seinem Deckenlager. Kellerloch? Nein, ganz gemütlich wirkt sein Reich, in dem der 50jährige seit 30 Jahren lebt, mindestens 20 sollen noch hinzukommen. Ein Gemälde (weiblicher Halbakt), Spanholzkiste als Tisch, bequemer Sessel, Regal mit Nippes und Büchern, Zweiflammenkocher, was zum Futtern und ein edler Tropfen – braucht der Mensch mehr?

### Selbstgespräche

Er – „Intellektueller“ (Heinz Koch) – räkel sich, greift zum Handspiegel, betrachtet seine gebleckten Zähne, die Zunge, das suffgetrübte Weiß der Augen und stellt angewidert fest: „Ich bin ein kranker Mensch, ich bin ein schlechter Mensch.“ Der Auftakt zu zehn Szenen, in denen er sich in schonungsloser Offenheit im Selbstgespräch mit seinem Lebensinhalt und mit der Welt und ihren Wertansprüchen auseinandersetzt. Wenig Informatives über seine längst aufgegebene Beamten-tätigkeit in St. Petersburg kommt ans „Tagelicht“ des Kellers, von Zornesröte, aber auch kichernder Resignation begleitet. Seine „abgrundtiefen Versagerschwächen“ in der Leistung erwartenden Gesellschaft erkennt er klar, genießt sie sogar, und sie lassen ihn zum sympathischen Antihelden werden.

### Anderes Ich

Der Intellektuelle hat in der zwischen den Kellerszenen außerhalb des Kellerlochs ver-



Das andere Ich, das AuGuS-Theater im neuen (Dansarts-)Domizil: Heinz Koch, Tänzerin Ashley Felder und Bajan-Virtuose Peter Gerter im „Kellerloch“ von Dostojewski. Bild: Kanand

laufenden Parallelhandlung „sein anderes Ich“ in Form der schönen rothaarigen Tänzerin (Ashley Felder). Dieses „andere Ich“ kommt zur russischen Musik von Tschai-kowski, Gawrilin oder Rubinstein, auf dem Bajan (Knopfakkordeon) von Peter Gerter gespielt, tänzerisch „zu Wort“: ein wahrer Lichtblick an strahlender Anmut und handelnder Dynamik, jedoch außerhalb des Gesichtsfelds des Intellektuellen.

Der schnippelt genießerisch Pellkartoffeln in die duftend brutzelnde Pfanne. Bekennt beim Wein und Kerzenlicht seine „gewaltige Eigenliebe“ und mit gewisser Selbstgefälligkeit, die neben Bratkartoffeln schmatzend und schnalzend auf der Zunge zergeht, wie erstrebenswert „beschauliche Untätigkeit“ sei. Denn – an den Zuschauer gewandt –: „Werfen Sie einen Blick auf unser armseliges Jahrhundert. Ist Ihnen noch nicht aufgefallen, daß die schrecklichsten Blutvergießer die zivilisiertesten Herren sind?“

Für sich hat der Intellektuelle eine Lebensphilosophie gefunden: Rückzug ins Bett – mit einer gewissen Ratlosigkeit, aber auch heiteren Gelassenheit. Mehr als zuvor ist er mit sich selbst eins. Denn nunmehr steht sinnbildlich *im* Kellerloch mit statuenhafter

Schönheit „sein anderes Ich“. Und beide umspielt die weiche Melodie „Russisch Trepak“ (von Anton Rubinstein).

### Packende Inszenierung

Dem ganzen Team um Claudia Riese (Regie), Heinz Koch (Dramaturgie), Veronika Kahle (Kostüme) und den drei Protagonisten ist eine fesselnde Inszenierung gelungen, die zwar auf der Grundlage eines überraschend aktuellen – schon vor 130 Jahren verfaßten – Textes beruht, dessen Monologe Heinz Koch als „Intellektueller“ in einer schauspielerischen Bravourleistung förmlich zum Erlblühen bringt.

Diese Rolle ist ihm wie auf den Leib geschrieben. Die Präsenz der sich sowohl im klassischen Spitzentanz als auch im Ausdruckstanz einfühlsam artikulierenden Ashley Felder als „sein anderes Ich“ entspricht weniger der inhaltlichen Erfordernis, sondern erweist sich als glänzender Regieeffekt auf der Basis der Kooperation mit dem dansarts ballett centrum und dem Bajan-Virtuosen Peter Gerter. Lang anhaltender Beifall und viele Bravo-Rufe (weitere Vorstellungen am 15., 22., 23. und 29. November).